

# Einmal Torhüter, immer Torhüter – die etwas andere Saison

Vor dem Saisonstart im Fussball, Eishockey und Unihockey stehen ihre Goalies und deren spezielle Rollen in den Teams im Fokus. Eines haben

**Michael Lüttinger – Unihockey Bassersdorf Nürensdorf: «Ich bin unglaublich abergläubisch.»**

Vielleicht beschreibt folgende Anekdote Michael «Lütti» Lüttinger ganz gut: Es ist bei Unihockey Bassersdorf Nürensdorf mannschaftsintern bekannt, dass der Torhüter lieber joggt als die meisten Feldspieler. Letztes Jahr zelebrierte dies Lüttinger am 100-Kilometer-Lauf in Biel in extremem Ausmass. Nach über 16 Stunden erreichte er das Ziel. Zufrieden ist der von Ehrgeiz Getragene damit nicht: «Bis Kilometer 77 brauchte ich elf Stunden, dann folgte ein kompletter Einbruch, am Schluss humpelte ich ins Ziel.»

Normalerweise aber spielt Lüttinger viel lieber im Team. Hier fühlte er sich schon immer wohl, nun halten die Mitspieler den 34-Jährigen auch noch jung: «Man erfährt, was auf

Instagram läuft, profitiert von der unglaublichen Energie der Jungen – und kann ihnen vielleicht auch mal helfen, wenn sie persönliche Probleme haben, die ich selbst einmal erlebte.»

## Der Kampf mit dem Ball

Schon als junger Kerl wollte Lüttinger Schlussmann sein, seine Faszination beschreibt er in einem Satz, der auch aus der Biografie eines grossen Torhüters stammen könnte: «Mich reizt der Kampf mit dem Ball mehr als der Kampf gegen andere Spieler.»

Lüttinger spielte auch schon bei Rychenberg in der NLA, nun steht der Produktmanager bei einer Textilindustriefirma vor seiner achten UBN-Saison. Eine schwierige 1.-Liga-Saison, wie er sagt: «Vielleicht bin ich zu pessimistisch. Aber nach dem Saisonabbruch während des Playoff-Finals dürfen wir nicht denken, dass der Erfolg von alleine wiederkommt.» Auch darin sieht der

Erfahrene seine Aufgabe: «Wir haben ein unglaublich ta-

lentiertes Team. Ich will mit meiner Erfahrung dafür sorgen, dass wir die gleiche Arbeitsmoral wie immer hinkommen.» Auch im Goalie-Trio selber hat er aufgrund seines Alters eine Führungsrolle inne – «und solange ich auch sportlich voll mithalten kann und es mir Spass macht, spiele ich weiter.»

## Anders als die anderen

Lüttinger sagt: «Ich glaube, ich bin schon etwas anders.» Er liebt ausgeflippte Sachen. Er tanzt Salsa. Dann erzählt er auch noch von einem weiteren «Hobby»: Fünfräppler sammeln. 60 000 Stück hat er bei sich zu Hause über die Jahre bereits angehäuft.

Seine grösste Leidenschaft ist aber immer noch Unihockey – und wie ernst er es nimmt, ist vor allem an Matchtagen zu sehen. Er folge immer den exakt gleichen Abläufen mit unzähligen Ritualen – zum Beispiel darf auch beim Fototermin das Tape um den Finger nicht fehlen. «Ich bin unglaublich abergläubisch», sagt er. «Und ich bin noch immer vor jedem Match nervös, habe oft Hühnerhaut. Sonst würde ich schon lange nicht mehr spielen.»

Lüttingers extremster Tick sei, dass er sich vor jedem Spielstart die exakt gleichen Sachen zuspreche. Was sagt er sich denn? Er muss laut lachen, läuft rot an: «Nein, das geht nicht. Das habe ich noch nie, noch gar nie, jemandem erzählt.»

**Thomas Oshwald – Eishockey Club Bassersdorf: «Vor jedem Spiel esse ich Schnitzel mit Spätzli.»**

19. September 2020: An diesem Tag gilt es das erste Mal Ernst: der Saisonstart in der zweiten Eishockeyliga steht an. Wenn es dann soweit ist, stehen wie in den letzten vier Saisons Benjamin Geier und Thomas Osh-

wald im Tor der Zürcher Unterländer. In der Berufswelt würde das Modell der beiden Torhüter «Jobsharing» genannt. Sie wechseln sich mit ihren Einsätzen nach jedem Spiel ab, so dass sie am Ende der Saison auf eine ähnliche Anzahl besserer Spiele zurückblicken. «Wir können uns gegenseitig zu guten Leistungen motivieren und stehen so in einer gesunden Konkurrenz zueinander», erzählt Benjamin Geier. Der 26-jährige Student der Bauingenieurwissenschaften ist seit der Saison 14/15 beim EHC Bassersdorf. Sein 30-jähriger «Jobsharing»-Partner, Thomas Oshwald, sieht dieselben Vorteile dieser gesunden Konkurrenz. Er arbeitet in einem Ersatzteillager einer Autogarage.

## Jüngeres Kader

Seit Anfang August dürfen die Kufen der EHC Bassersdorf-Spieler wieder übers Eis gleiten. Vorher standen individuelle Trainings sowie Hallentrainings auf dem Programm. «Die Stimmung in der Mannschaft ist sehr gut, wir sind endlich auf dem Eis zurück», so Oshwald. Dabei kurven viele neue Spieler auf dem geliebten Terrain: Fünf Spieler konnte der EHC verpflichten. Die hinzugekommenen Spieler sind mehrheitlich jung und stammen von den Vereinen Küsnacht, Bülach und Frauenfeld. «Damit kommt der EHC dem Ziel, die Mannschaft auf die kommende Saison zu verjüngen, näher», sagt Geier. Den Zugängen stehen zwei Abgänge gegenüber. Konstant bleibt hingegen das letztjährige Coaching-Duo mit Headcoach Patrick Meichtry und Assistent René Senger. Sie stehen auch dieses Jahr wieder an der Bande.



Michael Lüttinger

# Vorschau

Alle gemeinsam: Sie lieben es, Schlüsselfiguren und immer spielentscheidend zu sein.

## Thomas Oshwald



### Geheime Rituale

Mit Blick auf die nächste Saison, in welcher der EHC gleichzeitig das 80-jährige Jubiläum feiert, möchte das Goalie-Duo einen Rückhalt für die Mannschaft sein. Dazu möchten sie eine gute Kommunikation fördern, wo Motivation für die Vorderleute nicht zu kurz kommt. «Wir sehen das Spiel immer von hinten und können es damit gut analysieren. So können wir gezielte, motivierende Feedbacks geben», erzählt Benjamin Geier. Weiter unterscheiden sich die Torhüter von den Spielern durch ihre Rituale vor den Spielen. Manche sind geheim, manche verraten die Torhüter: «Vor jedem Spiel esse ich Schnitzel mit Spätzli. Wohl nicht die allerbeste Sportlermahlzeit, aber es hilft mir», verrät Oshwald.

Insgesamt hat sich das Fanionteam das Ziel gesetzt, erneut die Playoff-Halbfinals zu erreichen. Dort

scheiterten die Bassersdorfer vergangene Saison an den Dürnten Vikings. Konstante Leistungen, wenige Verletzungen sowie einen guten Teamzusammenhalt soll den Bassersdorfern zum Erreichen des Saisonziels verhelfen. Vielleicht spielen dabei auch Spätzli und Schnitzel eine Rolle.

### Kreshnik Zmajlaj – Fussball Club Bassersdorf: «Der FCB ist der Höhepunkt meiner Karriere.»

Am 15. August spielt Kreshnik Zmajlaj das «grösste Spiel meiner Fussballkarriere». Von der 3. Liga bei Oberwinterthur wechselte er auf die neue Saison hin zum FC Bassersdorf (2. Liga interregional) und hütet bei der Qualifikation für die Hauptrunde im Cup bei Monthey zum ersten Mal das FCB-Tor.

1:2 verlieren die Zürcher Unterländer in letzter Minute und scheiden aus. Für Zmajlaj ist es trotzdem ein grosser Tag.

Wenn Zmajlaj spricht, tut er das ruhig, überlegt und bescheiden. Nach den Anfängen seines Goalie-Daseins gefragt, geht seine Stimme aber deutlich nach oben: «Ich war erst fünf Jahre alt, spielte damals beim FC Phönix-Seen noch als Feldspieler, als sich unser Torhüter verletzte. Ich ging also ins Tor und hielt einen Penalty. Der war zwar schlecht geschossen, aber trotzdem feierten mich meine Mitspieler.» Er lacht.

### Held – oder Buhmann

Es ist noch heute dieser Spagat zwischen Held und Buhmann, der den Torhüter an seiner Position fasziniert: «Ich hätte einmal bei einer 2:3-Niederlage in einem wichtigen Spiel alle drei Tore verhindern müssen. Jedes einzelne Tor war ein faules Ei, ich schlief wirklich mehrere Wochen schlecht. Aber ich sehe all diese Er-

lebnisse als einen Lernprozess, das hilft.»

Er schätzt das Mentale als enorm wichtig ein, «da konnte ich mich wirklich verbessern». Darin sieht er auch bei seinem Trainer beim FCB, Gianni Lavigna, ein Vorbild. Unter ihm spielte er früher bereits mehrere Jahre bei Wiesendangen, alles neu ist es für Zmajlaj also nicht: «Ich kenne Gianni seit fünf Jahren und erlebe ihn als sehr organisierten Trainer mit klaren Vorstellungen. Mit ihm kann man nicht nur über Fussball sprechen, er ist auch bei persönlichen Problemen für dich da.» Bei Wiesendangen schenkte Lavigna Zmajlaj das Vertrauen als Nummer-1-Goalie. Natürlich möchte der 1,85-Meter-Mann diese Rolle auch beim FCB: «Ich bin sehr ehrgeizig, aber wenn jemand besser in Form ist als ich, akzeptiere ich sofort, dass er spielt.»

### «Ich kann laut werden»

Auf dem Feld sieht sich Zmajlaj als starker Mann auf der Linie im Eins gegen Eins und in der Strafraumbeherrschung nach Eckbällen und Flanken. Der 26-Jährige scheint sich im neuen Umfeld wohl zu fühlen, «wir haben eine gute Mischung zwischen jungen und alten Spielern».

Dass er überhaupt wieder spielt, ist nicht selbstverständlich: In den letzten Jahren riss er sich zweimal das Kreuzband im rechten Knie. «Wenn ich gesund bleibe, weiss ich, was ich kann – und mit diesem Team können wir weit kommen», prophezeit er. War er in den ersten Trainings noch eher scheu, möchte der Kundenberater bei einer Versicherung auf dem Feld ein Leader und Dirigent sein. «Ich kann auch laut werden, wenn es das braucht!» Auch wenn die erste Partie im FCB-Dress verloren ging, sagt Zmajlaj: «Der FC Bassersdorf ist sowieso der bisherige Höhepunkt meiner Karriere.» ■

Texte und Fotos:  
Tim Ehrensperger und Fabian Rahm



Kreshnik Zmajlaj